



Fußball

Bundesliga, 12. Spieltag:

Hannover 96 – E. Braunschweig 0:0

Überschuss auf Rekordniveau

dpa **Wiesbaden.** Mitten in der Debatte um die deutsche Exportstärke hat der Ausfuhrüberschuss ein neues Rekordhoch erreicht. Die Exporte überstiegen im September die Importe um 20,4 Milliarden Euro. Damit wurde der bisherige Höchstwert vom Juni 2008 übertroffen. **Politik**

Weidenfellers DFB-Premiere

dpa **München.** Roman Weidenfeller ist erstmals in die deutsche Fußball-Nationalmannschaft berufen worden. Der 33 Jahre alte Torwart von Borussia Dortmund ist einziger Neuling im Aufgebot für die Länderspiel-Klassiker am kommenden Freitag gegen Italien sowie vier Tage später gegen England. **Sport**

Riesen-Taifun mit Sturmflut

dpa **Manila.** Einer der stärksten Wirbelstürme aller Zeiten ist mit gewaltiger Zerstörungskraft über die Philippinen hereingebrochen. Der Riesen-Taifun „Haiyan“ richtete in dem südostasiatischen Inselstaat schwerste Schäden an. Sturmfluten mit bis zu fünf Meter hohen Wellen suchten die Ostküste heim. **Aus aller Welt**

Iran-Gespräche vor Durchbruch

dpa **Genf.** Bei den Atomverhandlungen in Genf kommen die Unterhändler des Iran und der 5+1-Gruppe voran. Ein Abkommen werde vorbereitet, sagte Irans Vizeaußenminister Abbas Araghchi. Heute soll auch der russische Außenminister Sergej Lawrow eintreffen. Zuvor traf sich US-Außenminister John Kerry mit Mohammed Dschawad Sarif. **Politik**

Das Wetter

Heute



10°
4°

Sonntag



8°
2°

Montag



9°
7°



Der Einzug rückt näher

Richtfest am ehemaligen Lüchower Gymnasium: Umbau liegt im Zeit- und Kostenplan



Stolzer Blick zum Richtkranz: Johannes Schulz (von rechts), Koordinator der Schulformen Holz- und Bautechnik der BBS Lüchow, sowie die zukünftige Hausherrin Karola Ebeling gestern beim Richtfest am ehemaligen Gymnasium. Das wird zurzeit für die BBS umgebaut.

Aufn.: T. Lieske

tl **Lüchow.** Mit dem Richtfest gestern Vormittag rückt das Ende des 4,5-Millionen-Euro-Projekts in der Lüchower Amtsfreiheit ein Stück näher. Schon im Sommer 2014 sollen dort, wo

bis vor knapp eineinhalb Jahren das Lüchower Gymnasium seinen Platz hatte, Jugendliche und junge Erwachsene in den Berufsbildenden Schulen Lüchow lernen. „Gott schütze dieses Haus

und die Schüler, die hier gehen ein und aus“, rief ein Zimmermann oben auf dem Baugerüst. Mittlerweile ist die vollständig aufgestockte dritte Etage am Nord- und Südfügel schon gut

zu erkennen. Dadurch seien einige neue Räume und Quadratmeter gewonnen worden, sagte Manfred Schrodt vom Gebäudemanagement Uelzen/Lüchow-Dannenberg. **Seite 3**

Wirtschaftskraft – längst nicht für alle

Neuer „Zukunftsatlas“ sieht in Niedersachsen höchst unterschiedliche Verteilung

Ini **Hannover.** Niedersachsens Wirtschaftskraft ist einer Studie zufolge sehr ungleichmäßig verteilt: Während die Achse um Hannover und weiter in Richtung Volkswagen rund um Wolfsburg boomt, drohen besonders der Süden des Landes und Teile der Küste ins Hintertreffen zu geraten.

Das geht aus dem „Zukunftsatlas 2013“ hervor, den das Forschungsinstitut Prognos für das „Handelsblatt“ erstellt hat. Demnach ist Wolfsburg in der

gesamten nördlichen Hälfte Deutschlands die einzige Region mit dem Siegel „beste Zukunftschancen“ und sticht damit selbst Hamburg, Berlin oder Düsseldorf aus.

VW katapultierte Wolfsburg auf Spitzenplätze, etwa bei den Steuereinnahmen, der Kaufkraft, der positiven Bevölkerungswanderung oder dem hohen Fachkräfteanteil. Dahinter attestiert die Untersuchung Braunschweig sehr hohe Chancen. Die Analyse berücksich-

tigte 29 Kategorien, etwa Konjunktur und Arbeitsmarkt, Forschung oder die Altersstruktur. Bei Prognos heißt es, auch in den Kreisen Lüchow-Dannenberg (hohe Risiken) und Uelzen (leichte Risiken) sei die wirtschaftliche Zugkraft in Gefahr. Positiv (leichte Chancen) stehe die Region Hannover da sowie Gifhorn, Vechta, Osnabrück, Ammerland/Oldenburg und Stade/Harburg.

Auf ganz Deutschland bezogen zeigt die Analyse, dass vor

allem der Süden der Republik boomt und seinen Vorsprung gegenüber dem Norden, Westen und Osten weiter ausbaut. Für große Gebiete Ostdeutschlands sehen die Prognosen düster aus. Und auch Teile Westdeutschlands – vor allem das Ruhrgebiet – fallen immer weiter zurück. Von den 78 Kreisen, denen Prognos hohe bis beste Zukunftschancen attestiert, liegen inzwischen 83 Prozent in Bayern, Baden-Württemberg oder Hessen. **Politik**

Ein Wochenende rund um Sex

Trebel. Behinderte sehnen sich nach Sex. Aber für sie ist es nicht einfach, sich diesen Wunsch zu erfüllen. Weil viele Einrichtungen sich nicht mit dem Thema auseinandersetzen, haben viele Behinderte ein Problem, einige werden aggressiv. Das Institut zur Selbstbestimmung Behinderter (ISBB) in Trebel bietet Sex-Workshops für Behinderte (Foto) an. **Seite 2**



Lübeln: Haus wird abgerissen

Lübeln. Das Brandhaus im Rundling Lübeln wird nicht wiederaufgebaut. Weil Besitzer und Behörden sich nicht einigen konnten, soll die Ruine abgerissen werden. Auch andernorts im Kreis stören Brandhäuser das Dorfbild, zum Beispiel nach einem Feuer in Blütlingen (Foto). Doch Kommunen können so gut wie nichts dagegen tun. **Seite 3**



MTV empfängt SG Südkreis

Dannenberg. Reißt die Serie oder siegt der Favorit? Viermal in Folge haben zuletzt Jörn Lühring (Foto/am Ball) und die Handballer der SG Südkreis das Landesliga-Derby gegen den MTV Dannenberg gewonnen. Heute treffen die Teams in Dannenberg erneut aufeinander. Der MTV ist dabei heute der Außenseiter. **Seite 17**



46 Zeugen sind geladen

Prozess gegen Christian Wulff beginnt am 14. November

Ini **Hannover.** Erstmals in der Geschichte steht ein ehemaliges Staatsoberhaupt der Bundesrepublik vor Gericht. Ex-Bundespräsident Christian Wulff muss sich vom kommenden Donnerstag, 14. November, an wegen Vorteilsnahme vor der 2. Großen Straf-

kammer des Landgerichts Hannover verantworten. Der 54-Jährige hat sich nach Ansicht der Staatsanwaltschaft in seiner Zeit als niedersächsischer Ministerpräsident korrupt verhalten.

Das Gericht hat für das Verfahren 22 Verhandlungstage bis

Anfang April 2014 angesetzt. 46 Zeugen sind geladen, darunter eine prominente Schauspielerin und ein Verleger aus München. Gegen die Entscheidung des Landgerichts könnte als einzige weitere Instanz nur Revision beim Bundesgerichtshof beantragt werden. **Politik**

Die stillen Helden

Gauck würdigt Widerstand gegen Nazis

dpa **Berlin.** Anlässlich der antisemitischen Pogromnacht vom 9. November 1938 würdigt Bundespräsident Joachim Gauck die stillen Helden im Widerstand gegen die Nazi-Diktatur. Auch in schlechten Zeiten habe man immer die

Wahl, das Richtige zu tun und seinem Gewissen zu folgen, sagte Gauck. In Berlin besuchte er das Museum „Blindenwerkstatt Otto Weidt“. Der Bürstenfabrikant beschäftigte während des Krieges blinde und gehörlose Juden. **Politik**

NDR-Film über Neugamme

Ini **Hamburg.** „Geraubte Leben“ heißt die Dokumentation über das KZ Neugamme, die das NDR Fernsehen heute (13.30 Uhr) zeigt. „Eine längst überfällige Auseinandersetzung mit der Geschichte des größten norddeutschen Konzentrationslagers“, sagte Detlef Garbe, Direktor der KZ-Gedenkstätte.

Aktueller Jackpot
Diesen Samstag

ca. **15 Mio. €**

Spielen unter:
www.lotto.de



Chance 1:140 Mio. Spielteilnahme ab 18 Jahren.
Glücksspiel kann süchtig machen.
Infos unter www.lotto.de

—ANZEIGE

Bettys erstes Mal

Betty und Jean haben ein Date – Sie ist fast blind und geistig behindert, er angehender Sexualbegleiter

bp Trebel. Betty ist 73 und Jungfrau. Noch nie hat ein Mann ihren nackten Körper gestreichelt. Betty ist fast blind und geistig behindert. Noch nie hat sie gespürt, wie das kribbelt im Bauch. „Ich hab Mut“, sagt Betty und nickt, „ich hab Mut.“

Es ist Freitagabend im Trebeler Gästehaus. An einem langen Tisch sitzen Behinderte und ihre Betreuer. Kerzen brennen, Kastanien liegen neben bunten Blättern auf der Tischplatte. Einige löffeln Kürbissuppe, andere stehen Schlange am Büfett. „Vorher müssen wir beten“, sagt ein Behindert mit Bart und faltet die Hände. „Komm, Herr Jesus, sei unser Gast und segne, was du uns bescheret hast. Amen.“

„Ich bin Lothar Sandfort und ich bin behindert“, sagt ein Mann, der in einem Rollstuhl sitzt. „Das sehen wir doch, wenn du da in deinem Rollstuhl hockst“, sagt der Bärtige. Sandfort ist Psychologe und leitet das Institut zur Selbst-Bestimmung Behinderter (ISSB). Heute beginnt ein Erotik-Workshop. Behinderte, die sich nach Sex sehnen, treffen auf Sexualbegleiter in Ausbildung, die ihnen Sex gegen Bezahlung anbieten. „Wenn ihr ein Date haben wollt, müsst ihr zu dem Sexualbegleiter gehen und ihm oder ihr sagen, was ihr haben wollt“, sagt Sandfort, „ihr könnt Sex haben, müsst ihr aber nicht.“ Betty reißt den Kopf nach oben und lacht auf. „Ich freu mir schon“, sagt sie und ihre feuerrot gefärbten Locken wackeln hin und her.

Betty kommt aus Berlin-Kreuzberg. „Da schmeißen sie am 1. Mai Flaschen“, sagt sie. Seit Jahrzehnten wohnt sie in einem Behindertenheim in Brandenburg. Früher hat sie in einer Behindertenwerkstatt gearbeitet, hat Haken an Möbel geschraubt. Seit acht Jahren ist Betty Rentnerin, bekommt 300 Euro im Monat. Sie kann kaum laufen. Langsam setzt sie einen Fuß vor den anderen, krümmt den Rücken, tastet sich an Tischen, Stühlen und Wänden entlang. Betty lebt gerne und redet viel. Ihre kratzige Stimme ist laut. Elf Ringe trägt sie an den Händen, Ohrringe, um den Hals baumelt eine Kette, an der ein



Tantra am Nachmittag: Diese Technik spielt bei den Sex-Workshops für Behinderte in Trebel eine zentrale Rolle.

2 Aufn.: N. Göring

großer Bernstein hängt. Wenn sie ihn ganz nah an ihr Auge hält, kann sie manchmal ein Glitzern sehen. Betty lässt sich von ihrem Betreuer ein zweites Glas Rotwein einschenken. „Ich trinke gerne.“ Betty wünscht sich einen Mann, der sie streichelt und massiert. „Ich will einen, der stark ist, und der sagt dann wahrscheinlich zu mir: ‚Zieh dich aus, kleine Maus‘“, sagt sie.

Jean heißt eigentlich nicht Jean. Aber wenn der Mann aus Zürich als Sexualbegleiter unterwegs ist, nennt er sich so. Jean ist um die 60 und Mathematiklehrer. Seit einiger Zeit bietet er behinderten Frauen erotische Dienstleistungen an, massiert sie von oben bis unten, streichelt sie, erfüllt sexuelle Fantasien. „Sex ist nicht immer drin, denn dafür muss ich selbst erregt sein“, sagt er. Er spricht langsam und mit schweizerischem Akzent, zieht die Wörter lang, seine Stimme ist tief und sanft. Von der Sexualbegleitung hat Jean aus dem Radio erfahren. Jetzt ist er fast fertig mit der Ausbildung. Früher hätte Jean sich nicht vorstellen können, mit Behinderten Sex zu haben. Aber

dann entdeckte er Tantra, lernte neue Seiten der Sexualität kennen. „Ich kann mich sehr gut einfüllen in die Situation der Behinderten, in ihre unerfüllten Sehnsüchte und das gibt mir unheimlich viel.“ Die Dienstleistung, die er anbietet und für die er 90 Euro in der Stunde bekommt, sei Prostitution, ja, aber keine mechanische Verrichtung von Bewegungen, sondern eine tiefe Begegnung zweier Menschen. „Es fällt mir leicht, diesen Menschen Zuwendung zu geben“, sagt er und streicht sich durch den weißen Schnauzbart. Gerne würde er offen damit umgehen, dass er Sex mit Behinderten hat, aber Jean muss vorsichtig sein. Als Lehrer ist es für ihn besonders gefährlich, er fürchtet das Unverständnis. Jean wünscht sich eine Welt ohne dieses Tabu. Seinen vier Kindern hat er davon erzählt, habe kein Doppelleben gewollt. Eine Frau, der er seine Mission gestehen müsste, gibt es nicht. „Guten Freunden habe ich es auch gesagt“, sagt er. Die Freundschaft hat ihm danach niemand gekündigt. In zwei Jahren will er raus aus dem Schul-

dienst, den er oft als Belastung empfindet.

„Ich hab Lust und ich hab Mut“, sagt Betty. Jean setzt sich neben sie. „Weißt du, wie alt ich bin?“, fragt sie ihn, „73 – manche sagen, dass ich jünger aussehe.“ – „Ja, das finde ich auch“, sagt Jean. „Hattest du schonmal einen Mann?“ – „Nein, nein, nie.“ – „Ich habe vier Kinder und ich hatte eine Frau, aber jetzt bin ich geschieden.“ Er nimmt ihre Kette zwischen die Finger. „Ein Bernstein?“, hat er. „Ja, den habe ich mir in Zinnowitz gekauft.“ – „Der ist sehr schön.“ Betty lacht, nimmt Jeans Hand und hält sie fest. „Wie heißt du?“ – „Jean“ – „Jens?“ – „Nein, Jean, das ist ein französischer Name.“ – „Oh, französisch.“ Sie lacht auf. „Ich will den Mann fragen, ob er mich anfassen will.“ – „Ich bin der Mann.“ – „Aaaaa“, sagt sie und zieht die Augenbrauen hoch. „Wir beide machen das“, sagt Jean. „Von mir aus kannst du alles machen“, sagt sie, beugt sich zu ihm vor und kichert. „Aber das besprechen wir dann unter drei Augen“, sagt Betty. Sie hat nur ein Auge, das andere ist aus Glas. Sie zieht ihre

Mundharmonika aus der Tasche und spielt. Weißt du, wieviel Sternlein stehen. „Das ist aber schön“, sagt Jean.

Bettys Betreuer Mirko hatte vorgeschlagen, nach Trebel zu fahren. In der Einrichtung, in der er arbeitet, gehen viele Mitarbeiter offen mit dem Thema Sex um. Mirko hat einen Arbeitskreis zum Thema gegründet, lädt Behinderte zu Männerunden ein, veranstaltet Single-Diskos, bestellt Sexualbegleiterinnen in die Einrichtung. Seitdem reden Betreuer und Behinderte offener über das Thema. „Zum Glück ist die Leitung aufgeschlossen“, sagt er. Aus Trebel würden die Behinderten verändert zurückkehren: „Viele achten mehr auf ihr Äußeres, sind selbstbewusster, ruhiger, weniger aggressiv, tieferentspannt.“

Am Sonnabendmorgen treffen sich die Behinderten ohne Betreuer mit Lothar Sandfort. Sie sitzen im Kreis. „Alles, was wir hier reden, bleibt geheim“, sagt Sandfort, „denn wir reden jetzt über Sex.“ – „Das ist doch normal“, sagt Betty. „Aber was wir hier machen, das ist nicht nor-

mal.“ – „Im Hotel massieren sie doch auch.“ – „Aber im Hotel geht es um die Muskulatur, hier geht es um das Gefühl im Kopf – wenn es im Bauch und in der Scheide kribbelt, dann ist das Erotik“, sagt Sandfort. „Wenn du ein Date mit Jean haben willst, dann musst du das sagen, du musst dir vorher ein paar Gedanken machen und sagen, was du willst und was du nicht willst“, sagt er. „Ich will, dass es mir macht, das habe ich ihm schon gesagt“, sagt Betty. „Das ist gut, aber es hört sich so an, als würdest du zum Schuster gehen, um eine neue Sohle an den Schuh machen zu lassen. Du musst schauen, dass es dir dabei gut geht und du musst auch schauen, dass es Jean gut geht.“ Sie sprechen über Kondome und darüber, dass beim Sex Kinder entstehen können, über AIDS und andere Krankheiten. „Mit Sex ist das so, dass beide Partner etwas geben und etwas bekommen“, sagt Sandfort, „wir wollen hier kein Bordell sein, sondern wir wollen, dass die, die zu uns kommen, etwas für das richtige Leben lernen. Wenn ihr eine Freundin habt, dann müsst ihr sie ja auch fragen, was sie mag und was nicht.“

Ein paar Stunden später gibt es Tantra-Übungen. Die Behinderten lassen sich massieren und streicheln, liegen auf dem Boden im sanften Licht, genießen die Berührungen. Am Abend haben Betty und Jean ihr Date. Er zieht sie aus, massiert sie. Betty genießt und will ein zweites Date. „Ich will Sexeln“, sagt sie und lacht los. Am Sonntag gibt es das zweite Date. „Ich hatte einen Mann“, sagt Betty, als es zurück nach Brandenburg geht. Betty ist 73, fast blind, geistig behindert. Und keine Jungfrau.

Die Bilder

Die Bilder auf dieser Seite hat Nancy Göring gemacht. Die 29-Jährige studiert an der Ostkreuzschule für Fotografie und Gestaltung in Berlin und arbeitet gerade an ihrer Abschlussarbeit zum Thema Sexualbegleitung. Göring fotografiert analog.

„Wir sind eine große Selbsterfahrungsgruppe“

Lothar Sandfort bildet in Trebel als einziger in Deutschland Sexualbegleiter für Behinderte aus

bp Trebel. Behinderte sehnen sich nach Sex. Für viele ist es aber fast unmöglich, welchen zu haben. Der Frust ist bei vielen groß. Die EJZ sprach mit dem Psychologen Lothar Sandfort, dem Gründer des Instituts zur Selbst-Bestimmung Behinderter (ISSB), über das Tabuthema.

EJZ: Frustriert Sie der Umgang mit Sex in Behinderten-Einrichtungen?

Lothar Sandfort: Ja, sehr. Ich habe ein schlechtes Bild vom Betreuungssystem. Aber es gibt Hoffnung. Menschen, die das Thema anpacken. Leider sind es zu wenige. In den Einrichtungen ist Sexualität ein Dauerthema – zumindest im Empfinden der Behinderten. Doch viele Betreuer haben panische Angst vor Übergriffen oder Schwangerschaften in ihren Einrichtungen. Aus Hilfslosigkeit schweigen sie das Thema tot. Nicht wenige Einrichtungen haben sich noch nie hilfreich mit dem Thema auseinandergesetzt.

Und setzen Medikamente ein. Leider auch das. Dabei lassen sich

die Sehnsüchte auf Dauer gar nicht wegmedikamentieren. Satt und sauber sollen die Behinderten sein – das ist viel zu wenig.

An Ihrem Institut zahlen Behinderte 90 Euro und bekommen dafür eine Stunde Sex.

Das ist ungefähr auch der Nettopreis in den Studios. Die Sexualbegleiterinnen brauchen das Geld zur Identitätsfindung – dass die Frauen den Behinderten aus Mitteln helfen wollen, muss aus ihren Köpfen raus. Die Behinderten brauchen das Geld zur Abgrenzung – wenn sie zahlen, dann müssen sie nicht dankbar sein, und sie merken, dass sie eine Dienstleistung bekommen.

Kommt diese Botschaft an?

Nur schleppend. Behinderte sind darauf getrimmt, dankbar sein zu müssen. Das steckt ganz tief drin, weil die Gesellschaft es ihnen einimpft. Wer dankbar sein muss, verliert die Freiheit, dankbar sein zu können.

Worin besteht eigentlich der wesentliche Unterschied zur

traditionellen Prostitution?

Die traditionelle Prostitution verkauft Illusionen, bei uns passiert das Gegenteil. Die Sexualbegleiterinnen sind zur Wahrheit verpflichtet. Wenn ein Behindert nicht gut riecht, dann sagt die Sexualbegleiterin ihm das, damit er es ändern kann. So etwas würde in der traditionellen Prostitution kaum passieren. Wir sind kein Bordell, sondern ein diagnostisch-therapeutisches Institut.

Glauben Sie, dass es weniger Vergewaltigungen – wie kürzlich in Wustrow – gäbe, wenn man offensiver mit dem Thema umginge?

Davon bin ich überzeugt. Leider verweigern sich viele Einrichtungen dem Thema. Im Landkreis arbeite ich nur mit einer einzigen zusammen. Dass ein Behindert auf die Idee kommt, sich Sex nehmen zu müssen, weil niemand ihm eine andere Möglichkeit gezeigt hat, ist schlimm.

Was treibt aus Ihrer Sicht nicht-behinderte Frauen an, Sex mit

Behinderten zu haben?

Die meisten sind in den Wechseljahren, zeitgleich verändern sich die Rollen als Mutter und Partnerin radikal. Sie haben nun in einer neuen Lebensphase erstmals das Gefühl, wirklich zu sich kommen zu können, wünschen sich aber weiterhin, jemandem etwas Lebenswichtiges geben zu können. Bei uns lernen sie, Behinderten zu begegnen und ihnen ehrliche Erfahrungen zu vermitteln, die nicht immer einfach zu verkraften sind. Mein Ziel ist es, dass die Behinderten nicht ihrer Krisen beraubt werden. Erfolgreich durchlebte Krisen stärken. Im Grunde genommen sind wir eine große Selbsterfahrungsgruppe.

Warum sind 90 Prozent der Behinderten, die zu ihnen kommen, Männer?

Behinderte Frauen sind genauso oft frustriert, zeigen das aber anders. Sie neigen zu Depressionen, Männer sind eher aggressiv – die Bereitschaft bei Betreuern und Eltern, auf die Aggressionen zu reagieren und professionelle Hilfe zu holen, ist größer. Außerdem

sind 80 Prozent der Betreuer weiblich. Für viele Frauen passen Frauen als Kundinnen von Prostitution einfach nicht ins Bild.

Was ist, wenn sich Behinderte in Sexualbegleiterinnen verlieben?

Das passiert fast ausschließlich Körperbehinderten. Die müssen dann da durch und erleben mit unserer Hilfe, dass es ein Leben nach dem Liebeskummer gibt. Das stärkt sie. Wir fördern ein Recht auf Liebeskummer.

Wie viele Sexualbegleiterinnen haben Sie schon ausgebildet?

Um die 80. Aber nur etwa zehn sind zeitgleich aktiv. Es gibt nur wenige, die das langjährig machen. Die meisten hören nach einhalb Jahren wieder auf, wenn sie ihren Lebensumbruch erfolgreich hinter sich haben.

Sie sind nach einem Unfall querschnittgelähmt. Wie sind Sie nach dem Unfall mit ihrer Sexualität klargekommen?

Es hat acht Jahre gedauert, bis ich meine Sexualität umorganisiert hatte. Ich hatte das Glück, die



Lothar Sandfort sitzt seit einem Autounfall im Rollstuhl.

richtigen Menschen kennenzulernen. Das Thema war damals ein großes Tabu.

Ist es noch immer.

Nicht ganz. Wir beide reden zum Beispiel öffentlich darüber. Ich bin aber dennoch oft traurig, wenn mir bewusst wird, wie langsam es voran geht. Das ISSB gibt es mittlerweile seit 14 Jahren – wie wenig sich seitdem verändert hat, frustriert mich manchmal gewaltig. Aber es gibt Hoffnung.